

Gernot Graebner; H. – Peter Obladen

## Weiterbildendes Studium Umweltberatung<sup>1)</sup>

### Umweltberatung als neue Aufgabe des Wissenschaftssystems

Umweltberatung wurde in ihrer Idee, ihren Konzepten, Inhalten, Methoden und auch ihren Problemen zunächst in ihrer gesellschaftlichen Praxis thematisiert. Ungewöhnlich schnell entwickelte sich die Umweltberatung von der Idee zu einem neuen und weitgehend anerkannten Tätigkeitsfeld. Praxisorte sind die Kommunen und Kreise, die Verbraucher – Beratungsstellen und übergeordneten Verbraucher – Zentralen und in einem geringeren Maße die Umweltschutzverbände.

Gleichzeitig entstand in der kurzen Geschichte der Institutionalisierung der Umweltberatung eine enge Verbindung zur Wissenschaft. So betreut etwa die Forschungsgesellschaft PROGNOSE – AG in Basel in einem Modellversuch Umweltberater/innen inhaltlich und methodisch und wertet darüberhinaus die Ergebnisse wissenschaftlich aus. Die fachliche Weiterbildung der Umweltberater/innen bei der Stadt Essen und konzeptionelle Vorarbeiten erfolgten an wissenschaftlichen Instituten der Universität Essen. Die Nachfrage aus der Praxis nach derartigen Leistungen ist groß. Denn die Umweltberatung bezeichnet ein Feld, welches nicht nur ein Querschnittsproblem in der Praxis (und auch in der Wissenschaft) darstellt, sondern darüberhinaus gekennzeichnet ist durch ein hohen Bedarf an Transfer – Leistungen. Es lassen sich zwei Arten von Transfer – Leistungen differenzieren: a) Reaktionen auf Nachfragen nach konkreten Forschungs – und Lehrleistungen und b) ein enger Praxis – Wissenschaft – Kontakt zur Optimierung der Gesamtstruktur Umweltberatung

ad a) Die unterschiedlichen Konzepte der Umweltberatung, die Arbeitsbedingungen der Umweltberater/innen vor Ort, das Fehlen von Erfahrungen und damit die Struktur der Sache selber fordern die Praxis dazu heraus, Erwartungen an das Wissenschaftssystem nach anwendungsorientierten Forschungs – und Lehrleistungen zu formulieren. Nachfragen dieser Art fordern das fachliche Potential der wissenschaftlichen Weiterbildung. Sie resultieren aus dem starken Handlungsdruck, dem die Umweltberatung gegenwärtig in ihrer ersten Phase der Professionalisierung sowohl von ihren Adressaten wie auch von Träger – Institutionen ausgesetzt sind. Dem Erfolgsdruck von außen steht vielfach eine inhaltliche und methodische Unsicherheit des/r einzelnen Umweltberater/in gegenüber, die aus der thematischen (Über –) Breite der Umweltberatung und den damit zwangsläufig verbundenen qualifikatorischen Lücken entsteht.

1) vgl. Graebner/Obladen (Hrsg.), Umweltberatung für Verbraucher, Tagungsbericht, Universität Bielefeld Zentrum für Interdisziplinäre Forschung 15.06.1987, erscheint voraussichtlich im Herbst 1987

Die Kooperationsstrukturen zwischen einigen Hochschulen und der Praxis der Umweltberatung werden gegenwärtig entwickelt und aufgebaut. Wissenschaftliche Transferleistungen werden aber von der Praxis schon heute erwartet, d.h. zu einem Zeitpunkt, zu dem die Hochschulen institutionell noch wenig Vorkehrungen treffen konnten bzw. getroffen haben. Insofern sind sowohl überzogene Erwartungen an die Wunderkraft des Wissenschaftstransfers einerseits als auch pessimistische Aussagen über die Praxisferne der Hochschulen andererseits fehl am Platze.

ad b) Umweltberatung ist insgesamt noch ein diffuses, nicht abschließend institutionalisiertes und akzeptiertes, in seiner Sachstruktur weitgehend offenes Feld. Transfer sollte sich in einer solchen Situation nicht <sup>auf</sup> das Abrufen von Ergebnissen wissenschaftlicher Arbeit beschränken; vielmehr müssen frühzeitig die in der Praxis bestehenden und entstehenden Probleme formuliert werden, so daß die, wenn nötig, in der Wissenschaft mit den ihr eigenen Instrumentarien bearbeitet werden können. Transfer bedeutet somit auch den Transport des in der Praxis entstehenden Wissens in die Hochschule hinein. Dieses Wissen der Praxis ist wiederum mitentscheidend für die Art und Weise, wie die Hochschule Erwartungen der Praxis bearbeitet. Die Hochschule kann nicht nur als Steinbruch für Praxisprobleme gesehen werden; vielmehr formuliert sie ihrerseits Erwartungen an die Praxis. Von dem daraus entstehenden Kommunikationsprozeß kann erwartet werden, daß er in der Sache selber weiterführt.

Demnach muß – ausgehend von dem gesellschaftlichen Erwartungsdruck an die Umweltberatung – ein Kommunikationsprozeß zwischen Praxis und Wissenschaft organisiert werden, der die kurzfristigen und mittelfristigen Probleme der Umweltberatung zu lösen hat. Die aus dieser Forderung entstehende Frage ist für die Hochschule: Wie können unter gegebenen Rahmenbedingungen wissenschaftliche Ressourcen so genutzt werden, daß eine angemessene Struktur der Praxis – Wissenschaft – Kommunikation erreicht wird? Für die Antwort auf diese Frage stehen mehrere Optionen zur Verfügung; eine Variante ist die Form des "Weiterbildenden Studiums".

### **Besonderheiten des Weiterbildenden Studiums**

Ein Weiterbildendes Studium ist nicht zu verwechseln mit einem Kontaktstudium oder einem Zusatz- und Ergänzungsstudium. Es ist eine verbindliche und in der Regel auch längerfristige Form wissenschaftlicher Bildung und Qualifizierung. Sie wendet sich an Absolventen von Hochschulstudiengängen und an Personen, welche die für eine Teilnahme erforderliche Eignung im Beruf oder auf andere Weise erworben haben. Das Weiterbildende Studium soll aus geschlossenen Abschnitten bestehen und die aus der beruflichen Praxis entstandenen Erwartungen der Teilnehmer/innen berücksichtigen. Insgesamt zeichnen sich folgende Vorteile insbesondere vor dem Hintergrund der oben definierten Aufgaben ab:

- a) Das Weiterbildende Studium ist anwendungsorientiert und findet seinen Ausgangspunkt in der Praxis der Umweltberatung und nicht in der Wissenschaftssystematik. Umweltberatung läßt sich in seiner inhaltlichen Querschnittsstruktur keiner einzelnen wissenschaftlichen Disziplin zuordnen.
- b) Die Probleme der Umweltberatung sind vielfach kompliziert und komplex und erfordern daher eine längerfristige Bearbeitung. Insofern sind Fortbildungsangebote v.a. für die bereits eingestellten Umweltberater/innen zwar sinnvoll und müssen auch ausgeweitet werden. Sie stellen aber im Gegensatz zum Weiterbildenden Studium keine dauerhafte, befriedigende Lösung dar.
- c) Das Weiterbildende Studium ist multidisziplinär. Es gibt Hochschulabsolventen somit die Gelegenheit, auf dem Hintergrund von beruflichen Erfahrungen gerade auch in solchen Feldern Qualifikationen zu erwerben, die über das eigene fachliche Ausbildungsprofil hinausgehen.
- d) Das Weiterbildende Studium gibt stärker als andere Formen der Wissenschaftlichen Weiterbildung Anregungen dazu, Probleme neu zu bearbeiten, Fragen neu zu definieren und Forschungen zu entwickeln, die evtl. unter anderen strukturellen Anordnungen nicht aufgegriffen würden. Denn ein wissenschaftliche Studium unterscheidet sich von Fortbildungen anderer Träger qualitativ dadurch, daß anhand wissenschaftlicher Methoden ein enger Forschungsbezug in der Lehre gesichert wird.

### Studienorganisation und Lehrplanentwicklung

Die Konstruktion eines neuen Studiengangs vom Typ des Weiterbildenden Studiums an der Universität Bielefeld geht aus von den Kompetenzen der in den Fakultäten arbeitenden Hochschullehrern/innen und wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen. Er wird in seiner multidisziplinären Anordnung gemeinsam mit einschlägigen Fakultäten organisiert. Voraussichtlich werden sich die Fakultäten für Biologie, Chemie, Pädagogik, Physik, Rechtswissenschaft und Soziologie beteiligen. Der Senat der Universität hat am 9. Juli 1987 der weiteren Verfolgung der Pläne zur Einführung des Weiterbildenden Studiums Umweltberatung zugestimmt.

Nach dem gegenwärtigen Stand der Planungen sind folgende inhaltliche Elemente vorgesehen:

- a) Einführungen in die beteiligten Umweltwissenschaften und in relevante Methoden
- b) spezifische Schwerpunktbereiche wie z.B. Methoden der Beratung, Lokale Umweltpolitik, Umweltverhalten und -bewußtsein im Haushalt, Umweltrecht, Lebensmittelchemie etc.

- c) Globale und kommunale Umweltthemen
- d) Umweltprobleme des häuslichen und betrieblichen Bereichs.

Diese Inhalte und die Struktur ihrer Gliederung repräsentieren den gegenwärtigen Stand der inneruniversitären Diskussion. Im Verlauf der weiteren Beratung wird der Lehrplan weiter verbessert.

Im Rahmen des Studiums sind darüber hinaus Intensivphasen zur Qualifizierung im technischen Umweltschutz und "aktuelle Wochen" zur Bearbeitung von neu entstehenden Fragen und kontinuierlichen Selbstreflexion vorgesehen.

Neben dem Planungsinstrument der Analyse vorhandener Kapazitäten in der Universität wurde ein weiteres, nach außen gerichtetes Instrument eingesetzt: eine Erhebung unter Umweltberater/innen in der beruflichen Praxis über ihre Professionalisierung und Qualifikation.<sup>2)</sup> Die Ergebnisse sind eindeutig. Kenntnisse und Fähigkeiten ergeben sich im Bereich der Umweltberatung nicht nur über fachlich sehr unterschiedliche formale Ausbildungsgänge an Fachhochschulen und Universitäten, sondern auch über eine formal nicht exakt faßbare Mitarbeit in Bürgerinitiativen, Verbraucher- und Umweltschutzvereinen und -verbänden. Aus der Sicht der Befragten bedingt Umweltberatung eine Fülle höchst unterschiedlicher Kenntnisse und Fähigkeiten. Danach sollen Umweltberater/innen vor allem naturwissenschaftliche Kenntnisse haben, insbesondere biologische und chemische. Zugleich wird aber konstatiert, daß wesentliche Teile aus Medizin, Physik, Soziologie, Politikwissenschaft, Rechtswissenschaft, Wirtschaftswissenschaften, Ökotoxikologie und den Fächern des technischen Umweltschutzes zur Qualifikation beitragen. Die Pädagogik wird v.a. im Hinblick auf das Erfordernis kommunikativer Kompetenzen als unbedingt notwendig angesehen. Das Spektrum der von den jetzt in der Praxis tätigen Umweltberater/innen als notwendig bezeichneten Kenntnissen und Kompetenzen ist also außerordentlich breit. Das Studienangebot im Rahmen eines Weiterbildenden Studiums Umweltberatung kann versuchen, die Lücken, die in der Praxis bereits heute verortbar sind, zu füllen, um unter Einbeziehung praktischer Erfahrungen neue Qualifizierungsmöglichkeiten zu eröffnen.

---

2) Graefner, G.; Obladen, H.-P.; Schmithals, F.; Professionalisierung und Qualifikation von Umweltberatern – Ergebnisse einer empirischen Untersuchung –; Universität Bielefeld Interdisziplinäres Zentrum für Hochschuldidaktik (IZHD), Heft 1/ 1987